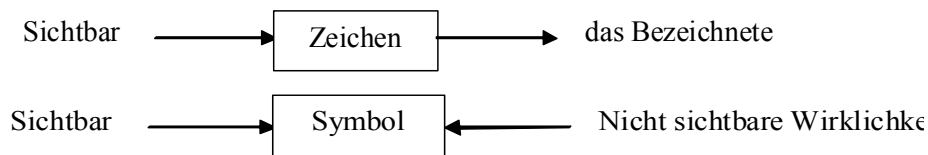


# Sakramente – Wirksame Symbole des Glaubens

## 1. Was ist ein Symbol?

- Der Begriff „Symbol“ stammt vom griechischen Verb „symballein“ ab. Es heißt „zusammenwerfen“. Dahinter verbirgt sich der altgriechische Brauch, dass Vertragspartner bei Vertragsabschluss eine Tonscherbe oder einen Ring nahmen und ihn zerbrachen. Jeder Partner bekam ein Bruchstück. Kamen sie oder deren Unterhändler später zusammen, konnte man durch das Zusammenlegen (-werfen) der Bruchstücke die Rechtmäßigkeit der Verhandlungspartner nachweisen.  
Eine sichtbare – möglicherweise wertlose – Realität verweist auf eine nicht-sichtbare ideell bedeutsame Wirklichkeit.
- Im Symbol fallen zwei Wirklichkeiten, die Sichtbare und eine dahinter liegende Nicht-Sichtbare, aber nicht weniger reale Wirklichkeit, zusammen (symballein – zusammenwerfen)
- Von den Symbolen sind die einfachen Zeichen abzugrenzen, die lediglich Verweischarakter haben.



- Im Symbol kommt die Wirklichkeit, auf die verwiesen wird, selbst zum Ausdruck.

**„Man sollte niemals sagen: ‚nur ein Symbol‘ –  
man sollte vielmehr sagen:  
‚nichts Geringeres als ein Symbol‘“**  
(Paul Tillich)

- Der Einsatz von Symbolen ist zentral und elementar für die Religionspädagogik, insofern nur auf symbolische Weise angemessen von Gott gesprochen werden kann.
- Sakramente sind (Real-)Symbole.
- In einem Symbol drückt sich unausgesprochen eine Wirklichkeit aus. Ein Realsymbol ist das Bezeichnete selbst.
- Symbole erschließen sich unmittelbar und subtil. Sie bedürfen keiner ausdrücklichen Erklärung (sonst wären sie keine Symbole!). Allerdings sind sie offen für Deutungen.

**„Kein Symbol hat echtes Sein im Geiste,  
wenn es nicht echtes Sein im Leibe hat.“**  
(Martin Buber)

- Symbole sind sinnhaft. Sie sprechen die Sinne an, wollen von den Sinnen wahrgenommen werden. Didaktisch ist deshalb eine Schulung der Sinne und Wahrnehmungsfähigkeiten erforderlich. Konzentrationsschulung.
- Symbole sind verschiedenartig: Die vier Elemente – Zahlen – Farben – Gegenstände (Symbolwert oft individuell und subjektiv) – Handlungen – Realsymbole.
- Symbole sind wertvoll, weil sie eine andere, hinter der sichtbaren Wirklichkeit präsenste Realität zum Ausdruck bringen („Das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ewig“ – 2 Kor 4,18). Deshalb ist es für den Umgang mit Symbolen wichtig, einen würdigen Rahmen zu schaffen und ihnen einen Wert zu geben.

**„Methoden zum Verständnis der Bilder, der Symbole usw.:  
Nicht versuchen, sie auszudeuten, sondern sie so lange betrachten,  
bis das Licht herausbricht.“**

(Simone Weil)

- Wer mit Symbolen arbeitet, braucht den Mut, das Symbol selbst sprechen zu lassen.
- Es bedarf der Entwicklung eines „dritten Auges“.
- Symbole können auch die Form von Symbolhandlungen annehmen. In einer symbolischen Handlung kommt das Bezeichnete selbst zum Ausdruck.

Literatur: Otto Betz, Elementare Symbole. Zur tieferen Wahrnehmung des Lebens, Freiburg i. Br. 1992.  
Valentin Hertle u.a. (Hrsg.), Spuren entdecken. Zum Umgang mit Symbolen, München 1987.  
Hubertus Halbfas, Das dritte Auge. Religionsdidaktische Anstöße, Düsseldorf 1989.

## 2. Sakramente als Symbolhandlungen

- Sakramente sind wirksame Handlungen, in denen das Bezeichnete selbst zum Ausdruck kommt.
- Im Sakrament wirken eine Zeichenhandlung und ein begleitendes, deutendes Wort zusammen.
- Das Sakrament bringt in verdichteter, spezifischer Weise, das Heilshandeln Gottes am Menschen zum Ausdruck.
- Die Zeichenhandlung hat wesentlich symbolischen Charakter. In ihr kommt zum Ausdruck, was Worte nicht sagen können.
- Der begleitende sprachliche Akt deutet das Geschehen, ist Zusage (Benediktion – gute Zusage) oder akklamatives Ausrufen des Geschehenen. Ge-

rade das begleitende Wort bestätigt die Gültigkeit des sakramentalen Vollzuges und schafft Gewissheit.

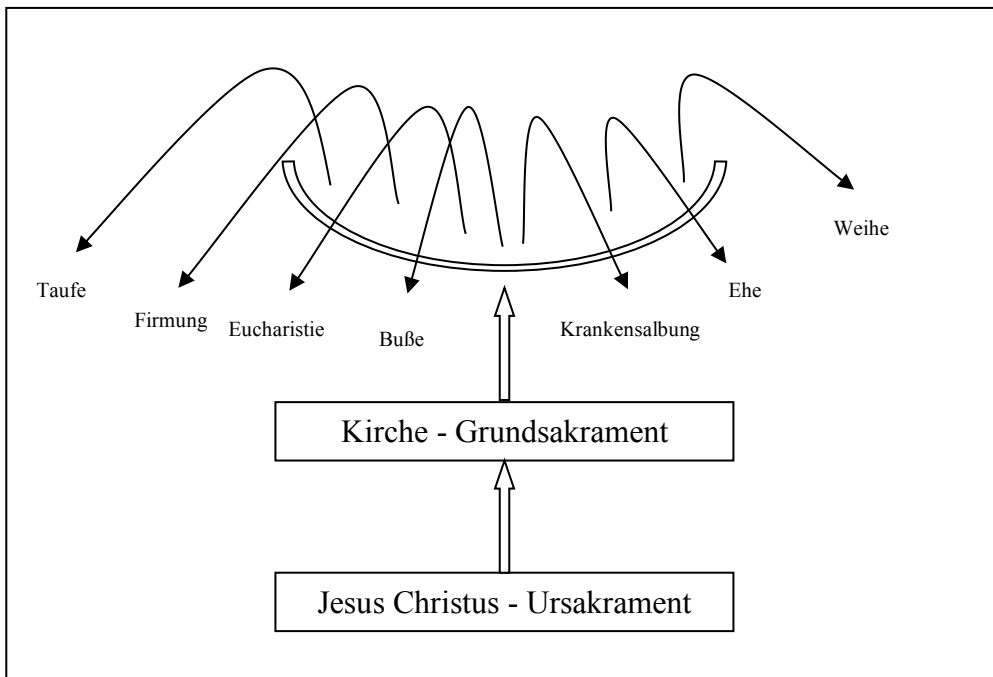
- Die vielfach zu hörende Ansicht, Sakramente würden an den „Lebensknotenpunkten“ verortet, greift viel zu kurz (die Eucharistie ist beispielsweise kein Kindersakrament). Wohl verdichten die Sakramente die menschliche Existenz und bergen eine spezifische Form der Gottesbegegnung in sich.

## 3. Die grundlegende Dimension der christlichen Sakramente

- Grundlegend für das christliche – speziell das katholische – Sakramentenverständnis ist der Glaube an Gott, als das Heil für den Menschen.
- Weil Gott das Heil der Menschen will, hat er sich in seinem Sohn Jesus Christus selbst ganz geöffnet. Vor allem Kreuzestod und Auferstehung Jesu Christi werden seit dem frühen Christentum als zentrales Heilsdatum verstanden. Hier kommt zum Ausdruck, dass selbst der Tod niemanden von Gott trennen kann (vgl. z.B. 1 Kor 15,3-8.17 oder 2 Kor 5,21).
- Jesus Christus wird deshalb auch als „Ursakrament“ verstanden, in dem die Menschenfreundlichkeit Gottes real und unmittelbar zum Ausdruck kommt.
- Jesus Christus ist daher Ursakrament des christlichen Glaubens.
- Er ist Ursakrament durch die Mitteilung seines Geistes.
- Die Mitteilung des Heiligen Geistes bewirkt die Gemeinschaft derer, die Träger des Heiligen Geistes sind. Auf diese Weise entsteht die Gemeinschaft der Kirche. Die Gemeinschaft der Kirche ist daher selbst sakramental, da Jesus Christus als Ursakrament durch den Heiligen Geist in der Kirche wirkt. Die Kirche wird daher als „Grundsakrament“ bezeichnet, das sich in ihren Grundvollzügen der Diakonia (Nächstenliebe), Martyria (Verkündigung) und Liturgie (Gottesdienst) vollzieht.
- Insbesondere verwaltet die Kirche als Grundsakrament die Sakramente als Zeichen des Heilshandelns Gottes. Die Siebenzahl wurde auf dem Konzil von Trient festgelegt. Alle Sakramente lassen sich auf den Heilswillen Gottes zurückführen (in der ev. Kirche gibt es nur zwei Sakramente - Taufe und Abendmahl – die sich einer unmittelbaren Stiftung Jesu verdanken).

- Bei den Sakramenten unterscheidet man
  - Initiationssakramente (Taufe, Firmung, Eucharistie)
  - Heilungssakramente (Buße, Krankensalbung)
  - Standessakramente (Ehe, Weihe)
- Einige Sakramente verleihen ein „unauslöschliches PrägemaI“ (character indelibilis), d.h., sie können nur ein einziges Mal empfangen werden. Dazu gehören:
  - Taufe
  - Firmung
  - Weihesakramente
- Die anderen Sakramente können prinzipiell häufiger empfangen werden (Ehe etwa nach dem Tod des Partners).

- Neben den Sakramenten gibt es noch die *Sakramentalien*, die ebenfalls zeichenhafte Handlungen sind, in denen sich Gottes Heilswille zum Ausdruck bringt. Die Sakramentalien sind allerdings von den Sakramenten qualitativ verschieden: Im Unterschied zu den Sakramenten wirken sie nicht aus sich heraus. Sie *sind* also eher Zeichen- als Symbolhandlungen. Zu den Sakramentalien zählen etwa die Beerdigung oder Segnungen.
- Damit ein Sakrament gültig empfangen werden kann, bedarf es der entsprechenden Disposition des Empfängers. Sakramente können nicht gegen den Willen des Empfängers gesendet werden.
- Das Sakrament „wirkt“ unabhängig von der Würdigkeit des Spenders (*opus operatum* nicht *opus operandum*).
- Der Spender muss wesentlich vollziehen wollen, was die Kirche tut (wichtig bei der Nottaufe). In der Regel ist der ordentliche Spender Bischof (volle sakramentale Vollmacht), Priester (mit Ausnahme der Weihesakramente, manche Sakramente – etwa Beichte – bedürfen der Sondervollmacht, Firmung auf besonderen Antrag) oder Diakon (Taufe, Eheassistenz).



Schematische Darstellung der Sakramente

#### 4. Notwendigkeit einer Sakramentenkatechese

- Für die Disponierung des Sakramentenempfängers ist eine entsprechende sakramentenkatechetische Unterweisung notwendig.
- Die Katechese spielt eine besondere Rolle im Verlauf des Evangelisierungsprozesses, wie ihn Paul VI in der Enzyklika *Evangelii nuntiandi* (1975) beschrieben hat:
  1. Zeugnis ohne Worte
  2. Ausdrückliche Verkündigung  
-----
  3. Zustimmung des Herzens
  4. Konkreter und körperlich sichtbarer Eintritt in eine Gemeinschaft von Gläubigen
  5. Zeichenhafter Ausdruck in der Feier der Sakramente
  6. Anstoß zu neuem Apostolat.

Katechese im engeren Sinn ist in diesem Prozess die Begleitung des Lernweges vom Eintritt in die Gemeinschaft bis zur Feier der Sakramente.

*(nur die Punkte 1 und 2 sind direkt von kirchlich Handelnden beeinflussbar, Punkt 3 ist nicht manipulierbar – das hat unmittelbare Folgen für die Sakramentenkatechese – etwa die Erstkommunion- oder Firmvorbereitung. Viele Probleme hier rühren daher, dass eine echte Zustimmung des Herzens nicht erfolgt und die Katechese weder Zeugnis ohne Worte, noch ausdrückliche Verkündigung ist, sondern Begleitung auf dem Weg zum Sakrament, die die Zustimmung des Herzens voraussetzt.)*

Literatur: Dieter Emeis, Sakramentenkatechese, Freiburg i.Br. 1991
--